

Gebot der Stunde erkannt und das Klavier von Anfang an als eine zwar stilisierte, doch gerade in dieser Stilisierung eingebettete Orchestergrabenvorschrift zu lesen begonnen. Es sei schon dieses Sich-Anvertrauen eine großzügige Geste, fast eine an Anbiederung grenzende Großzügigkeit gewesen, um nur nicht gleich einem langjährigen Mitarbeiter mit einer Orchestergrabenvorschrift in den Rücken zu fallen. Es sei, betonte Ziesemme, kein Produkt der Zufälligkeit gewesen, daß er ausgerechnet dem Herrn Spielleiter das Klavier zu studieren übergeben habe. Schon das Faktum, als er aus dem offenen, weit und breit nicht abgesicherten Orchestergraben heraustrat, hätte den Herrn Kollegen argwöhnisch stimmen müssen. Obgleich der Spielleiter nicht wissen konnte, was er bei sich hatte, hätte er dennoch zwischen dem Schriftstück und dem offenen Orchestergraben einen Zusammenhang vermuten sollen. Oder, rief Ziesemme aus, glauben Sie, ich laufe zusammenhangslos durch die Botanik. Das Klavier, so Ziesemme, sei und bleibe DAS Bühnenwerk einer Orchestergrabenbelehrung. Toll, dachte ich. Mir war bisher nicht eingefallen, das Klavier bis zum Orchestergraben auszuloten. Die Musikalität eines Orchestergrabens war mir bis dahin unvorstellbar. Eine gewaltige Öffnung und Musik steigt auf, dachte ich. Ich sprach von der langersehnten Öffnung des Orche-